

„Against Politics!“

Oder: Fortsetzung der *eigentlich freien* Hummer-in-Boston-Kontroverse

mit Peter J. Preusse

Für Dr. Peter J. Preusse, 200 Jahre jünger als Goethe, stellte der Kampf für eine bessere Zahnheilkunde und damit gegen die geballten Widerstände einer übermächtigen Gesundheitsbürokratie den Leidensdruck her, der ihn für Libertäres zunächst von Roland Baader empfänglich machte; inzwischen dilettiert er selbst in libertärer Philosophie (self-ownership.net) und versucht, ihr den rechten Biss zu geben.

Meine heutige Gemütslage: Schwer; die Hoffnung setzt die Hölle voraus und bewirkt sie. (Dürrenmatt: Durcheinandertal)

Meine größte Schwäche: Selbstzweifel.

Meine größte Stärke: Selbstzweifel.

Mein Motto: Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! Oder konkreter: Es könnte fast alles ganz anders sein; es müsste anders sein, um gut zu sein.

Meine Leidenschaft: Denkverbote verletzen.

Mein größtes Vorbild: Georg Christoph Lichtenberg.

Meine erste Erinnerung: Die Stimme aus dem Bakelit: Bim Büm Bein Bär. Die Eltern behaupteten später, das sei unsere Telefonnummer: 451 Wehr.

Meine Vorstellung von Politik: Da Politik ausnahmslos und immer Herrschaft ist und damit Selbsteigentum als Kern der Menschenwürde – des Herrschenden genauso wie des Beherrschten – verletzt, halte ich es grundsätzlich mit Anthony de Jasay: „Against Politics!“

Meine Position in zehn Jahren: Aktiv im libertär-philosophischen Diskurs.

Mein Lieblingsessen in meinem Lieblingslokal: „Maine Lobster“ im Pier 4 in Boston.

Mein Lieblingsgetränk zu meinem Lieblingslied: Champagner von Feinkost Albrecht zur Schönen blauen Donau im Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker (zuhause auf dem Sofa), ansonsten entweder oder.

Mein Lieblingsbuch von meinem Lieblingsautor: Faust von von Goethe. Und fast alles von Thomas Mann.

Woran ich glaube: Die Lage ist hoffnungslos, aber nicht ernst.

Was ich nicht mag: Meinungsfrohes Passivdenken.

Worüber ich gerne streite: Über die besseren strategischen Ideen zur politiklosen Privatrechtsgesellschaft.

Was ich am ehesten entschuldige: Das erste, zweite und dritte Mal meine Argumente nicht verstanden zu haben. Dann wird's eng.

Wohin ich per Zeitreise gern düste: Frauenplan in Weimar, 17. März 1832.

Wen ich einmal kennenlernen möchte: Johann Wolfgang von Goethe – er würde sich sicher auch von mir gern berichten lassen, dass sein eingesiegelter Faust spätestens nach 168 Jahren nicht mehr wie ein Wrack in Trümmern liegen wird, überschüttet vom Dünenschutt damals wie heute absurder und konfuser Tage.

Was ich mit eigentlich frei verbinde: Die Plattform für viele sonst ungedruckte Wahrheiten und ketzerische Meinungen. Die unstrukturierten Bleiwüsten sind allerdings oft eine Zumutung für den eiligen Leser. So wenig, so tapferes Licht gegen so viel Aktiv-Schwärze. Atomfrei, genfrei, geistfrei? Eifrei!

Wie ich mir Deutschland in zehn Jahren vorstelle: In der Not wächst ja angeblich das Rettende auch (siehe zum Beispiel Babylon, Israel, Ägypten, Hellas, Rom); ich bin ein bisschen gespannt!

